

Pränumeration: Mit tagl. Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentl. Beilagen „Landwirth“ und „Gewerbliche“, ganzzählig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., monatlich 1 fl. 80 kr. mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 60 kr. — Einzelne Morgenblätter 6 kr., Abendblätter 4 kr.

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Pest-Oden durch die Postämter; für Pest-Oden in Expeditionsbureau des „Lloyd“, Zweidriggasse Nr. 14, 1. Stock, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernehmen Eugen Fort, Sachse & Co. in Leipzig, G. L. Danneberg & Co. in Frankfurt a. M., Rudolf Meisse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Havas-Lafitte-Bullier & Co. in Paris.

Finanzielle Notierungen der Wiener Börse und Aussenland.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sub-sections like 'Kauf der aufwärts nicht not. Effekten' and 'Kommunikationen'.

Kauf der aufwärts nicht not. Effekten.

Table listing specific financial transactions, including names of banks and companies, and their respective market values.

Kommunikationen.

Table providing communication schedules and rates for various railway lines, including Wien-Odenburg, Pest-Oden, and others.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

Wochenbericht über ungarische Effekten. Der Wiener Markt der vergangenen Woche war ein stürmisch bewegter und die Kurse für sämtliche Effekten machten deutliche Schwankungen durch, wie sie selbst an den besten Tagen der letzten Woche zu beobachten waren.

Wochenbericht über ungarische Effekten (continued).

Wochenbericht über ungarische Effekten (continued). Die tägliche Kursvariationen werden durch nachstehende Tabelle dargestellt.

Table showing daily price variations for various securities, with columns for 'Alten', 'Neuen', and 'Differenz'.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Börsen- und Handelsnachrichten. Der 6. September. Die Nachmittagsbörse blieb bei neudurchsichtigem ungarischen Wiener Notierungen andauernd matt, und die Kurse verfielen in eine rückgängige Tendenz.

Geschäftsberichte.

Geschäftsberichte. Der 6. September. Witterung kühl aber angenehm, Früh 6 Uhr nur 8 R., Wasserstand wenig verändert. In neuem ungarischen wurden einige Schiffe zu den letzten Preisen von 5 fl. 10 kr. per Oktober-November und 5 fl. 7 1/2 kr. per Sept.-Okt. gemacht.

Wochenbericht über ungarische Effekten (continued).

Wochenbericht über ungarische Effekten (continued). Der 6. September. Der Wiener Markt der vergangenen Woche war ein stürmisch bewegter und die Kurse für sämtliche Effekten machten deutliche Schwankungen durch.

Ein Regentenschaftsprogramm.

Paris, 6. September.

W. Arme Kaiserin! Der Vetter des Kaisers verachtet ihn seiner Bewunderung, den Sohn seiner Hingebung; für die Gattin hat er nicht einmal ein Wort der Anerkennung, ja auch nur der Achtung.

Armes Kind von Frankreich! Dein guter Oheim Gloucesther — doch nein, wir verfallen in Shakespeare'sche Reminiscenzen — dein guter Oheim Napoleon verachtet, er liebe dich; er hat vergessen, hinzuzufügen, er liebe dich so sehr, daß er sich für geeignet halte, dein Vormund zu sein.

Es gibt viele, welche die letzte Rede des Prinzen bedeutend, welche sie staatsmännisch finden. Wir sind anderer Ansicht. Ein Fürst, der auf dem Throne geboren ist, den eine scheinbar unübersteigbare Mauer von Vorurtheilen von seinem Volke trennt, begehrt unstreifig eine That hohen Muthes, wenn er diese Mauer niederreißen und eine solche Sprache spricht; in dem Munde eines Prinzen, der schon in seiner frühesten Kindheit das Brod der Verbannung gegessen hat, den heute noch eigener Ehrgeiz und das Mißtrauen des Herrschers von dem Thron fernhält, ist sie kein Verdienst. Die Streitart sinken zu lassen und wie jenen ungarische König nur mit einem Stabe bewaffnet unter die erregte Menge zu treten, ist würdig; aber wir können es demjenigen, dem das Schwert fehlt, nicht hoch anrechnen, daß er zum Dolch greift.

Die Rede des Prinzen erhält ihre Bedeutung nicht durch das, was er deutlich sagt, sondern durch das, was er nicht andeutet, noch mehr aber durch das, was er verschweigt. Das, was der Prinz andeutet, das, was er verschweigt, macht sie zu dem Programm eines Regentenschaftslandbildens.

Der Kaiser und er selbst — so behauptet der Prinz — haben allein ein Herz für die „Evolution“. Dem Senat wirft er vor, er billige sie nur mit dem Namen. Der Redner mußte wissen, daß die Schaar der Senatoren vor diesem Angriff erschrocken auseinanderfahren, daß der Dieb Diebstahl treffen werde, die, wie Jedermann bekannt, hinter ihnen steht: die Kaiserin.

Nach zwei bis drei Jahren, behauptet der Prinz weiter, werde die Frage der Reformen auf's Neue an die Regierung herangetragen, welche sich die Nothwendigkeit herausstellen, die Läden des Senatskonkults auszufüllen.

Aber in zwei oder drei Jahren kann der Kaiser, über dessen Gesundheitszustand offiziell und tabuläre Federn streiten, schon seinen irdischen Leiden erliegen sein.

Was folgt hieraus?

Folgt hieraus nicht mit logischer Nothwendigkeit, daß derjenige Verwandte des Kaisers, der allein außer ihm ein Verhältniß und ein Herz für das neue Werk hat, auch berufen ist, es nach dem Tode des Kaisers zu vollenden? Folgt hieraus nicht, daß Niemand sonst berufen ist, nach dem Tode des Staatsoberhauptes als Vormund des Thronerben das Ruder der Regierung zu führen, als er, der diese Reformen schon zu einer Zeit verlangt hat, als der Kaiser noch jugendlich, sie zu bewilligen? Folgt nicht hieraus, daß nicht eine Frau, die als Feindin aller Reformen auf staatlichem und kirchlichem Gebiete gilt, eine Frau, welcher die Siege der französischen Waffen im italienischen Feldzug, die der Prinz ausdrücklich erwähnt wissen will, ein Gräuel sind, weil sie dem verhassten Italien zur Einheit verholfen haben, daß nicht eine Fremde die zukünftige Regentin des Landes sein kann, sondern der Prinz, der die Reigungen und Pläne des Kaisers theilt, der ebenfalls den Namen Napoleon führt, der von Gefühlen der Hingebung nicht nur gegen den Kaiser, sondern auch gegen dessen Sohn erfüllt ist, und der wohl weiß, daß die Zukunft des napoleonischen Kaiserreiches die Entwidlung der inneren Freiheit in Frankreich gebietet?

Politiker, die nicht glauben, daß irgend Etwas in Frankreich geschieht, was nicht der allwissende Imperator vorhergesehen hat, wohnen, der Kaiser habe die Rede seines Veters, bevor dieser sie gehalten, gelesen und gebilligt. Viel wahrscheinlicher ist die Nachricht, der Kaiser habe seinen Vetter nach der berühmten Senatsungung zu sich berufen und es versucht, sich mit ihm auseinanderzusetzen.

In der That, der Prinz spricht eine Sprache, die bei allem Scheine der Ehrerbietung doch so drohend ist, daß man sofort überzeugt sein kann, er halte seinen Tag für gekommen. Und wenn der Kaiser nicht mit Blindheit geschlagen ist, so wird er sich getheilt müssen, daß sein Sohn nach seinem Tode die Freundschaft seines Veters nicht entbehren kann.

Prinz Napoleon ist freilich nicht der Liebhaber der Franzosen. Man sagt ihm nach, die Feldzüge in der Arim und in Italien, auf welche er ein so großes Gewicht legt, seien weder Zeugen seines Heldentumens, noch auch seines persönlichen Muthes gewesen. Aber immerhin werden die Franzosen die Regentchaft eines Mannes, welcher der Neffe des ersten

Napoleon ist und — um ihm auch sein Recht widerfahren zu lassen — immer sich zu liberalen Ideen bekannt hat, der Regierung einer Dame vorziehen, die ihnen als Politierein keine Neigung einflößt, die sogar als Frau angefeindet und als Spanierin von dem nationalen Mißtrauen der Franzosen verfolgt wird.

„Ich kenne den Ton, ich kenne den Text, ich kenne auch den Musikanten“. Die Rede, welche der Prinz gehalten, heißt gebieterisch die Anerkennung seines Rechtes auf die Regentchaft und Vormundhaft über den kaiserlichen Prinzen nach dem Ableben des Kaisers, heißt gebieterisch für ihn die erste Stelle unter seinen Rathgebern bei Lebzeiten des Kaisers.

Der Kaiser wird sich daran thun, diese Sprache zu verstehen und die Forderung seines Veters nicht unerfüllt zu lassen.

Noch näher freilich liegt ein anderes Mittel. Nicht nur der Revolution, sondern auch Personen raubt man die mächtigste Waffe, indem man selbst das Gute bietet, welches sie verschlingen. Näher noch liegt es für den Kaiser, die Läden selbst auszufüllen, die seinen Vetter zu einer Nothwendigkeit macht.

Der Rath des Prinzen Napoleon ist gut; ihn befolgen, heißt das beste Mittel ergreifen, um den Rathgeber entbehrlich zu machen. Sollte aber der Kaiser nicht den Muth haben, diesen Weg entschlossen zu betreten, sollte er sich wieder den reaktionären Mächten in die Arme werfen, dann — arme Kaiserin, armes Kind von Frankreich!

Briefe aus Fiume.

A. D. Fiume, 4. September. Bis gestern Abend konnten wir die kleine Hafenstadt in ihrem anprunselnden „Moden-Anzug“ sehen; erst heute lebte sie sich in den Festhülsen des vielfach aufgestellten ungarischen Banners, erst heute begann das hier noch so stille Leben heftiger zu pulsen. Im Laufe des gestrigen Tages kamen wenige Gäste auf dem Landweg hier an, und Abends war zu Ehren des Besädes der vierzigsten Verammlung der ungarischen Naturforscher und Ärzte, Baron Joseph Vicscsy, vor dem Hotel Europa Militärmusik, zu welcher sich, wenn nicht die ganze, doch wenigstens die halbe Einwohnerzahl Fiume's eingefunden haben mag. Die Bevölkerung der Stadt und des Distrikt's beträgt zusammen 16,000 Menschen, und von diesen fehlen, wie mir ein Kenner der hiesigen Verhältnisse versicherte, jetzt über 2000, die alle es vorgezogen, sich mit ihrer Hände Arbeit um das Zustandekommen des Suezkanals und um Stillung ihres Hungers zu bemühen. Greise und Kinder bleiben zu Hause, und von den übrigen eigentlichen Fiumanern mögen es wohl die meisten gewesen sein, die sich gestern Abend trotz der übrigen fahlen Briefe das Vergnügen einer italienischen Nacht bereiten und auf dem Platz vor dem Hotel Europa, wie auf dem „Corso“ so lange schwärmten, als die militärische Serenade dauerte. Es war übrigens nicht bloß das frivole Vergnügen, sondern auch ein solcher Zug ihres Herzens, dem die Fiumaner hierbei folgten, — jene stolze, besonnene Liebe, welche Fiume für Ungarn hegt, und die, wie entfernt von patriotischer Schwärmerei, nur ökonomische Interessen vor Augen hat, indem sie sich nach einer raschen, möglichst kurzen Verbindung mit dem jetzten Alltagsleben. In diesem Punkt sind die Fiumaner sehr sensible, und wie kurz auch mein Aufenthalt hier ist, so halte ich doch Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß es hier ein großes Lager von Unzufriedenheit gibt, deren Mißstimmung daher rührt, daß Fiume noch immer nicht Ungarn einverleibt wurde. Mit bitterem Humor weisen sie darauf hin, in wie seltsamer Weise Fiume sich befindet und in der Schwere gehalten wird: — indem die hiesige Handelskammer dem Wiener Handelsministerium unterleibt, die hiesige Marine, nämlich das Hafenkapitänat und Sanitätswesen — vom kaiserlichen governo centrale marittimo abhängt, während Schule und Geistlichkeit ihr leitendes Haupt im Jengger Bischof hat, die Post hingegen von Wien, die hiesigen Finanzen aber von Ofen geleitet werden. Mit diesem bunten Gewirre von leitenden Fäden ist es übrigens noch nicht genug, und sieht man sich noch weiter um, so findet man noch andere beräthliche Verzweigungen. So prangt vor den Postlokalläden der kaiserliche Adler, während die Briefmarkten keine anderen, als die kaiserlichen sind. Ferner scheint es, daß unter der Jengger Schulinspektion, deren Aufgabe es wäre, bei der Erziehung der Jugend von Fiume und Umgebung die italienische und die kroatische Sprache in gleichem Maße zu beschuldigen, die letztere in auffallender Weise bevorzugt wird.

Charakteristisch genug ist, was mir ein hiesiger Bürger in dieser Beziehung erzählte. Derselbe ist der Kopf einer angesehenen Firma, in deren Namen nach alter Schreibweise mehrere vorkommen; die Lehrer der Schule aber, welche der Sohn dieses Mannes bis vor Kurzem frequente, befanden in ihrem Epaunismus hartnäckig darauf, daß der Sohn anstatt mit dem Namen in kroatisch-purifizierter Weise mit dem einfachen s schreibe. Der Vater hatte nun keine andere Wahl, als zuzusehen, wie seine allangelebte Firma allmählig umgewandelt werde, oder seinen Sohn einer Privat- oder Anvertrauten, in welcher derselbe seinen legitimen ererbten Familiennamen in

ment der freien Arbeit über ist, daß der Arbeiter über den ganzen Ertrag seiner Arbeit frei verfügen könne, denn die Arbeit ist nichts Anderes, als die planmäßige, zur Befriedigung des Bedürfnisses in Hinblick auf die Gegenleistung geleistete Thätigkeit des Menschen.

II. — nn. Wir haben es erwähnt, daß der mit jedem Tag sich steigende Luxus nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der ganzen Gesellschaft einen merkwürdigen Unterschied der Stände herbeigeführt hat. Bedeutend augenfälliger ist derselbe bei den Griechen und Römern.

Soll uns der Zustand der arbeitenden Klasse oder das Verhältniß der Arbeiter zu den Arbeitgebern oder zum Staate in seinem wahren Lichte erscheinen, so müssen wir vorausschicken, daß weder bei den Griechen, noch bei den Römern die Arbeit oder der Arbeiter frei war.

Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, hier einige Reflexionen an die freie Arbeit und den freien Arbeiter zu knüpfen. Als Resultat werden wir zunächst ein sehr trübes Bild der Arbeiter im Alterthum gewinnen. Wohl dürfen wir es keinen Augenblick außer Acht lassen, daß zwischen der heutigen und der damaligen Auffassung die nicht unbedeutende Spanne Zeit von beinahe zwei Jahrtausenden liegt; aber trotzdem muß es uns befremden, daß Völker, wie die Griechen und Römer, deren eines durch und mit seiner Kunst und seinen philosophischen Monumentalwerten, das andere aber durch seine Gesetzgebung auf einem so hohen Kulturgrade gefanden sind — eine so verdröhte und falsche Ansicht über die Arbeit, als die einzige Quelle des Reichthums, haben konnten. *) Wie unendlich verschieden dagegen die heutige Auffassung!

Jeder Mensch ist frei, hat freien Willen und jedem liegt die Pflicht der Selbsterhaltung ob; die Natur gibt ihm Stoff und Kraft, an ihm liegt es, dieselben zu verwerten. Allein nicht die Kraft an sich, sondern der Grad der Fertigkeit, mit welcher die Kräfte angewendet werden, ist bei jeder Arbeit maßgebend. Der Mensch ist ein unvollkommenes Wesen; seine Fähigkeiten sind nicht nach jeder Richtung hin gleich ausgebildet, daß er in allen Fächern zu gleichem Resultate gelangen könnte. Der verdröhte Arbeiter verlegt sich daher auf eine Spezialität und sucht in derselben eine gewisse Virtuosität zu erlangen; dadurch macht er sich unentbehrlich, seine Arbeit aber wird produktiver.

Der eben angegebenen Idee entspringt das eine Moment der freien Arbeit. Es steht Jedem frei — vom national-ökonomischen Standpunkte aber ist es dringend geboten — sich dem Erwerbzweige zu widmen, von dessen Betrieb er die beste Verwertung seiner Arbeit anhofft. — Das zweite Mo-

*) Die Schriften der Alten verrathen, daß ihnen von Wesen und von der Quelle des Reichthums, sowie von dessen Entgeltung und Verwendung keine richtige Auffassung vorband. — sagt J. B. Say in seinem Werke: „Ausführliches Lehrbuch der praktischen politischen Ökonomie“. — Blaquiere und andere Nationalökonomien betreiben sich, diesem Ausdruck Say's zu widrigen, aber bisher mit wenig Ausnahmen. — Histoire de l'économie politique en Europe depuis les anciens jusqu'à nos jours. Par Blaquiere. Paris 1860. Band I, Seite 24 u. ff.

angemessener Weise schreiben darf. Natürlich wählte der Betreffende diesen letzteren Ausweg. — Die Mißstimmung, die ich Ihnen hiermit angebeutet, macht sich auch in sozialen Leben geltend, so daß unter Anderem die beiden Parteien — die Zufriedenen und die Unzufriedenen — ihre respektiven Lager in zwei verschiedenen Rassehäusern aufgeschlagen haben, die am Anfang des „Corso“ einander gegenüberstehen. Im „Café Europe“ hat die Reaktion, im Rassehause des Rasinogebäudes haben die Alltags-Fiumaner Bahn und der innige Anschluß an Ungarn ihre eifrigsten Anhänger. Wenn man einer Person, die im letzteren Rassehause solportirt wird, Glauben schenken darf, so hätte anlässlich der Naturforscher-Verammlung außer der gestrigen Militär-, heute auch eine Zivil-Serenade nebst Fackelzug stattfinden sollen. Nun aber hätte die letztere nicht bloß dem Baron Vicscsy, sondern auch dem Vizepräsidenten der Verammlung, Dr. Gsya Palás, dargebracht werden müssen, der aber zur Linken gehört. Aus diesem Grunde sollen einige der maßgebenden Persönlichkeiten dafür gesorgt haben, daß die Ovation lieber gänzlich unterbleibe.

All diese Auffassungen und Gerüchte — zu welcher letzteren ich noch das hinzuzufügen muß, daß Baron Joseph Vicscsy Gouverneur von Fiume werden soll — auf ihren eigentlichen Werth zurückzuführen muß ich unterlassen, um so mehr, da nach dem heutigen Aussehen der Stadt die ungarischen Gesinnungen in keiner Weise getrübt sind, und sich in augenscheinlicher Einmüthigkeit funden. Vom Stadthorn weht seit heute Morgen die ungarische Fahne, viele Privathäuser haben sich mit demselben Banner geschmückt, die Schiffe im Hafen sind festlich bewimpelt, denn heute Morgens um 6 Uhr kam der erste größere Transport ungarischer Gäste hier an. Der Dampfer „Africa“ zeigte sich etwa um halb 6 Uhr zwischen den sich freudigen Spitzen der Inseln Gherjo und Baglia und landete um 6 Uhr am kleineren Molo. Ungefähr 400 Gäste, darunter auch mehrere Damen, kamen mit diesem Schiffe, welches gestern Abends von Triest wegfuhr und weder Pola, noch sonst einen anderen Punkt der Halbinsel berührte. Andere Gäste kamen dann noch gegen 12 Uhr mit dem regelmäßig zweimal wöchentlich zwischen Triest und Fiume verkehrenden Dampfer „Aeolus“. Die paar hundert Passagiere stützten das Stadthorn Fiume's bald in sehr merkwürdiger Weise auf, und in einigen Speisehäusern in der Nähe des Corso herrschte ein schwer beschreiblicher Wirrwarr. Die kisten Kellnerinnen des „dol moro“ mußten bald das Ruder fassen lassen, und mehrere „Naturforscher“ stiegen als Kellner hin und her, sich selbst und die anderen bedienend. Morgen Abends 8 Uhr versammelten sich die Festgäste im Garten der Marine-Akademie zu einer Vorstellungs-Soirée, welche der Kommandant von Fiume mit dem beträchtlichen Kosten-Aufwand von 15,000 fl. veranstaltet. Die Ausgaben die hiesige Kommune aus Anlaß der Naturforscher-Verammlung überhaupt macht, werden im Ganzen auf 100,000 fl. veranschlagt. Die Stadt Fiume scheint also keine Kosten, um den Ungarn ein sichtbares Zeichen ihrer Sympathie zu geben.

Paris, 4. September. Die Rede des Prinzen Napoleon hat in den ministeriellen Kreisen den tiefsten Eindruck hervorgerufen; sie wird bald als ein gewissermaßen persönlicher Ausfall gegen die Redaktoren des Senatskonkult angesehen. Man erzählt, daß deshalb Klagen nach St. Cloud gebracht worden sind und daß das Ereigniß fast den Rücktritt mehrerer Minister herbeigeführt hätte. Wir nehmen diese Gerüchte mit aller Zurückhaltung an, indem wir zugleich bemerken zu machen, daß die Minister, welche ganz präzis die Verantwortlichkeit für den Senatskonkult auf sich genommen haben, auf die Kritik einigermaßen gefaßt sein mußten, die er hervorgerufen hat. Die Diskussionen in der Senatskommission hatten ihnen davon bereits einen Vorgeschmack gegeben, und der Prinz Napoleon, dessen Initiative alle liberalen Organe ohne Ausnahme volle Anerkennung zollen, hat im Grunde nichts Anderes gesagt, als die Einwände, die seit lange schon Gemeingut des Publikums geworden, in die lebhafteste und schreibige Form zu bringen, die das Eigentümliche seines Talentes ausmachen.

Daß der Prinz Napoleon eine neue Unterredung mit dem Kaiser gehabt hat, wird auch von dem „Liberté“ bestätigt. In der „Opinion nationale“ stellte gestern Herr Guéroult, dessen nahe Beziehungen zum Palais Royal bekannt sind, in sehr verständlichen Ausdrücken die Kandidatur des Prinzen Napoleon für die Regentchaft.

Die Rede des Prinzen, sagt Herr Guéroult, ist nicht bloß ein bereicherter und geschätzter Vortrag, sie ist ein Ereigniß, sie ist das Programm des liberalen Kaiserreichs. ... Schon seit langer Zeit träumt der Prinz Napoleon von dem Wändnis des Kaiserreichs und der Freiheit. Er hat im Senat das Programm dieser Politik in großen Zügen vorgezeichnet. Der Prinz hat einen sehr erhabenen Standpunkt genommen, einen Standpunkt, welcher der Regierung gegenüber sehr loyal, der öffentlichen Meinung gegenüber sehr stark ist, und welcher eines Tages ein großes Zufuchtsmittel werden kann.

Und indem er eine Stelle aus der Rede, welche schon im „Journal officiel“ vielfach bemerkt wurde, wörtlich zitiert, sagt Herr Guéroult hinzu: es sei für das Kaiserreich Zeit, die Schiffe hinter sich zu verbrennen, und ohne Bedanken an eine Umkehr neuen Horizonten entgegenzublicken.

Der Prinz spricht die Überzeugung aus, daß das Kaiserreich mit einer großartig tiefgefähten und demotrisch verwirklichten Freiheit

vereinbar ist, und versichert, daß sein Programm in die monarchische Form, wie sie aus dem 2. Dezember hervorgegangen ist, leicht einzuführen ist. Der Prinz hat Recht, wenn die Regierung einwilligt, an sich selbst die Operation zu vollziehen, die mit dem Weller von „Nouveau“ vorgenommen wurde, als man ihm einen neuen Schatz gab und in diesen eine neue Klinge einlegte. Es ist einleuchtend, daß, wenn man die Konstitution von 1852 vollständig umgestaltet, ein wirkliches parlamentarisches Regime einführt und aus dem Staatsoberhaupt eine konstitutionellen Monarchen macht, das Kaiserreich nicht mehr das Kaiserreich, das wir kennen, sein, sondern etwas sehr Annehmbareres werden würde. Aber damit diese Veränderungen möglich sind, dazu wäre erforderlich, daß wir durch Zauberkraft alle die Beschränkungen, die nur irgend einen Antheil an der politischen oder administrativen Leitung des Landes seit 1852 genommen haben, beseitigt werden.

Paris, 6. September. Gestern empfing Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident eine israelitische Deputation, die mit der Ueberreichung des nachfolgenden Memorandums beauftragt war. Der Sprecher der Deputation, Herr Sanitätsrath Dr. Ludwig Gros, trug in wenigen Worten den Inhalt der Denkschrift vor, worauf Sr. Excellenz sich die übrigen Mitglieder der Deputation, und zwar die Herren: Ignaz Deutsch, Rudolph Herzog, Moriz Kanitz und Julius Wolfner vorstellten ließ und die ertheilte Antwort gab, daß er bei Belegen der Aufhebung der Konjulgengerichtsbarkeit dem in dem Memoire Dargebrachten gemäß seine Aufmerksamkeit auch darauf richten werde, die Rechte der in Serbien lebenden ungarischen Unterthanen moaischen Glaubens zu schützen. Es ist überflüssig, sich beizugehen, daß die ganze Aufnahme der Deputation seitens des Ministerpräsidenten eine freundliche und zuvorkommende war. — Das Memorandum lautet folgendermaßen:

„Hochgeborener Herr Graf! Herr Ministerpräsident!

Wir Unterfertigten wagen es in tiefer Ehrerbietung Em. Excellenz hohen Schutzes zu erbitten für die im Fürstenthum Serbien lebenden ungarischen Unterthanen moaischen Religion, die nicht nur unsere Glaubensgenossen, sondern zugleich auch unsere Mitbürger sind. Es ist uns nämlich zur Kenntniß gekommen, daß eben jetzt unter Em. Excellenz eigener hoher Leitung Verhandlungen im Zuge sind, durch welche die Verhältnisse sowohl der in Ungarn wohnhaften jüdischen wie auch der in Serbien lebenden ungarischen Unterthanen geregelt werden sollen.

Wir zweifeln nun zwar keinen Augenblick daran, daß Em. Excellenz, als Ministerpräsident eines Reiches, welches die Gleichberechtigung der Konfessionen als Staatsprinzip erklärt hat, und auch deren Rechte Ihrer allbekannteren freimüthigen Richtung die königlichen ungarischen Unterthanen jedweder Glaubenspartei in gleichem Maße Ihrer hohen Aufmerksamkeit würdigen werden, und dies umso mehr, als doch in dieser Beziehung, wie vorauszugehen, auch betreffs der in Ungarn lebenden jüdischen Unterthanen der Grundgedanke der Reziprozität zur Geltung kommen wird.

Nichtsoweniger ist uns von untern im jüdischen Fürstenthum wohnhaften moaischen Glaubensgenossen, die zugleich königliche ungarische Unterthanen sind, die gegriindete Besorgniß mitgeteilt worden, daß ihre rechtmäßigen Ansprüche bezüglich der Religionsgleichheit nicht werden in Ehren gehalten werden.

Denn die im jüdischen Fürstenthum gegen die Israeliten getroffenen Bestimmungen und sie in einen Ausnahmestand verwickelnden Verfügungen ddo. 4. November 1856 und 28. Februar 1861 sind auch in die neue jüdische Verfassung als Obek aufgenommen worden.

Nachdem nun Art. 8 der Verfassung Folgendes enthält: „Le Prince conclut les traités avec les Etats étrangers. Mais si l'exécution de ces traités doit entraîner quelques modifications des lois existantes du pays, ou si en general le traité doit porter atteinte à des droits publics ou privés, le consentement de l'assemblée nationale doit être préalablement requis.“ (Der Fürst schließt Verträge mit fremden Staaten ab. Wenn jedoch der Vollzug dieser Verträge irgendwelche Abänderungen der bestehenden Landesgesetze nach sich ziehen soll, oder wenn der Vertrag überhaupt in offentliche oder Privatrechte eingreift, so muß die Zustimmung der Nationalversammlung vorher angefordert werden.)

und nachdem untern in Serbien wohnhaften Mitbürger untern Intercession in dieser Angelegenheit angefaßt haben, halten wir es für unsere Pflicht, an Em. Excellenz die ergebene Bitte zu richten: Em. Excellenz wollen in Ihrer hohen Stellung und durch Ihren Einfluß erwirken, daß diejenigen Rechte der im jüdischen Fürstenthum wohnhaften königlichen ungarischen Unterthanen moaischer Konfession, welche dieselben im eigenen Vaterlande besitzen, durch die im jüdischen Fürstenthum bestehenden und die Religionsfreiheit der Israeliten verletzenden und beschränkenden Gesetze unter keinem Vorwande veräußert werden sollen, und zwar ebensovienig wie dies hinsichtlich der in Ungarn wohnenden Serben moaischer Konfession der Fall sein wird.

In voller Zuversicht auf eine geneigte Beachtung untern ergeblichen Vorstellung hoffen wir in tiefer Ehrerbietung Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten

Paris, 30. August 1860. ergebene Diener.

Generalversammlung der Oester Stadtpräsidenten.

— Ofen, 6. September. Der Beginn der Verhandlungen beehrte die hiesigen Herr Oberbürgermeister A. Böhm, daß die unter seinem Präsidium in der letzten Generalversammlung entsetzte Deputation heute dem Herrn Kultusminister ihre Aufwartung gemacht habe. Der Herr Kultusminister habe die Deputation auf das Freundlichste empfangen und den ihm im Sinne der hauptsächlichsten Komune gemachten Antrag der unentgeltlichen Ueberlassung des Dorochgartens für den Bau des Landespolytechniums mit Anerkennung der patriotischen Opferwilligkeit der Stadt Ofen und unter Zusicherung der warmen Sympathie für die Seiten derselben ausgesprochenen Wünsche entgegengenommen.

Die Mittheilung des Ministers des Innern, daß Sr. Majestät die bei Gelegenheit des Allerhöchsten Geburtstages Seiner

Das, mit dem man der arbeitenden Klasse begegnete, ist wohl der Umstand, daß der Aufpreisbediener Aristophanes es wagen durfte, wenn er Fremden lächerlich machen wollte, ihn als Arbeiter, Handwerker oder Fabrikanten auftreten zu lassen.

Die Griechen und Römer, die im Handel Raub erblühten — wie die späteren Theoretiker des Schuljokles — fanden im Kriege die Quelle ihres Reichthums.

„Pigrum et iners videtur tudore acquirere, quod possis sanguine parare“ — war ihr Lösungswort, daß ihre ganze wirtschaftliche Auffassung zur Genüge charakteristisch. Sehr recht hat Blaquiere, wenn er behauptet: Les ancêtres vivaient de la conquête, c'est-à-dire du travail de l'autrui; nous vivons, nous de l'industrie et du commerce, c'est-à-dire de notre propre travail.“

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß die Arbeiter im Alterthum nichts weniger als gefehrt waren; dadurch, daß man die Arbeit so verachtete, wurde den ärmeren Bürgern der Weg, sich auf andere Weise ihr Brod zu verdienen, abgeschnitten, es darf uns daher nicht wundern, wenn das Budget für Armenpflege, namentlich in Rom, eine enorme Höhe erstieg. Die Gesellschaft zerfiel in zwei Extreme: in Arme und Reiche, es fehlte eine Mittelklasse, die wahre Trägerin des materiellen Wohlseins eines jeden Landes.

Kom hatte zur Zeit des Augustus nicht weniger als 320,000 Bettler aufzuweisen, für die der Staat sorgen mußte!! Von Staatswegen wurden sie mit Getreide und — mit barem Gelde unterstützt. Die jährlichen Getreidevertheilungen Globius' verschlangen den fünften Theil der Staatseinnahmen. An barem Gelde wurden 8—10 Millionen Gulden — nach unserer Währung — jährlich unter die Armen vertheilt. Damit erklärt sich das furchtbare Wort „panem et circenses!“

Aber auch die Griechen konnten nur zu sehr das Bettelwesen. Wie leicht sie das Snadenbrod aßen, erhellt aus dem „Geschichte“ Xenophon's, wo der zu Grunde gegangene Bürger Charabes sich mit seiner Armut folgendermaßen brüht: „Jetzt gleiche ich einem Fürzen; als Reicher war ich ein Slave, denn ich bezahlte dem Volke Steuer, jetzt aber ist der Staat mir jähbar.“

Wahrlich, es scheint viel schlimmer gewesen zu sein, das Brod des Staates zu essen, als sich dasselbe zu erwerben; aber diese Massenunterstützung hat namentlich in Rom zur Vermehrung des Bettelvolkes wesentlich beigetragen, das durch sein Nichtsthum, durch seine moralische Verkommenheit zum Ruin des Staates mitgeholfen, der auch nicht lange auf sich warten ließ.

Allerdings änderte das Christenthum durch seine humanen Lehren von der Nächstenliebe viel am harten Lode der arbeitenden Klasse, aber die irdigen nationalökonomischen Grundzüge, die man mit in den Rath nehmen mußte, hielten hindern die wirtschaftliche Entwicklung, und die Zahl der Bettelvolkes konnte aus diesem Grunde sich keiner Wille erweisen...

*) E. Drumann's Werk. S. 157 u. ff.

Die monarchische Verfassung ist leicht emulgiert, an jeder von Staat und jeder von Provinz, an jeder von man die Konstitutionen, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

Erzählung der Unternehmungen der Deputierten, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden, die die Verfassung des Reiches bilden...

ausländische 28 — das sind Fünftel, die schon lange nicht gesehen wurden. Die Fünftel sind die Fünftel, die schon lange nicht gesehen wurden...

Der Kaiser des Berliner Polizeipräsidenten. Wir haben in 3. nach dem „Zukunft“ von den lebhaften Seiten berichtet, hervorstechend die Nachricht von dem Absterben des Berliner Polizeipräsidenten...

ich muß mir sehr wundern, daß ich in Ihrer Zeitung sehe: ich habe nichts von dem Kaiser Napoleon gelesen. Das ist ein Fehler, denn ich habe nichts von dem Kaiser Napoleon gelesen...

Tagesneuigkeiten.

Best, 6. September. [Hohe Spenden.] Se. Majestät der König hat den Ober Intendanten Anna Danzi, Joseph Gregorovich, Ludwig Horstath und Ferdinand Weber im Obndienste durch den dortigen Magistrat namhafte Spenden zustellen lassen.

[Erzherzog Albrecht] wird morgen (Dienstag) in Ofen erwartet; derselbe wird 12 Tage in Ofen verweilen, und in der königlichen Burg bequartiert sein.

[Von der Honvéd-Armee.] Um bei den Exercitien der Honvéd-Armee eine Gleichmäßigkeit zu erzielen, wird über Antrag des Honvéd-Oberkommandanten Erzherzog Joseph beim Landesvertheidigungs-Ministerium der Honvéd-Major der Kavallerie, Baron von Henneberg, zur Uebernahme der Kavallerie-Exercitien die sechs Distrikte östlich bereiten.

[Zur Installation des Vizepräsidenten von Kroatien] hat die Stadt Pest den Magistratsrath Karl Polgar und die Stadtpräsidenten Emerich Beliczay, Ignaz Berger und Johann Weber entsandt. Die erwähnten Herren sind heute Abends nach Agrar abgereist.

[Ausbau des Landhauses.] Heute hat in Angelegenheit des Ausbaues des Landhauses, welches durch den Zubau gegen 800 Zimmer erhalten und sämtliche Ministerien aufnehmen soll, eine neuerliche Beratung stattgefunden.

[Todesfall.] Herr Julius Gregus, Professor an hiesigen evangelischen Gymnasium, Mitglied der Kaiserlich-Königlichen Akademie der Wissenschaften, ist gestern in seinem 40. Lebensjahre am Magenkrebs gestorben.

[Kommisionelle Begehungen.] Von Seite des Kommunikations-Ministeriums sind in neuerer Zeit die Strecken der Nordostbahn Zombor-Ljehly, Ljehly-Gyop, ferner Kistalygy-Bereghy-Batya, kommissionell begangen und hierauf der Bau übergeben worden.

[Eisenbahnkonzeption.] Das Kommunikations-Ministerium hat dem Wiener Bauhauß-Magister Max Springer und Konstantin die Konzeption von der Vorarbeiten einer Eisenbahn von Baktaphel über Boja-Szegedin nach Arad, und weiter über Ungarisch-Budapest nach Mohacs, Bonyhad, Szeged, Weiskirchen-Ofen auf die Dauer eines Jahres erteilt.

lassen genommen, so wurde er auf die Wache gebracht, wo bei seiner körperlichen Durchsichtigung ein mit der Adresse: „An die königl. ungarische Staatsanwaltschaft in Pest. Todt!“ versehenes Schreiben gefunden wurde, das eine recht politische Autobiographie präsentierte, der wir der Kürzlichkeit halber einige Stellen entziehen:

Stadtwaldchen, am 4. September 869. An die geehrten Herren, welche das Komitatus aufnehmen über meinen Tod! Diesen Tag, zu erlösen, ein anderer Tag ist mir wichtig zu gemein. Ich habe ein Leben, wenn man so eine Million zum Verputzen hätte, nur zu denken war, und habe noch einen Juden angehängt, was ich sehr g'raut. Ich eruch mich einen Juden angehängt, was mich sehr g'raut. Ich eruch mich einen Juden angehängt, was mich sehr g'raut.

Die lausitz-auswärtige Biographie bestätigt sich ihrem ganzen Inhalte nach. Vorläufig wurde der Selbstmörder in spe zur Kur seines „kleinen diversen Leidens“ ins Spital gebracht, und wird dann als Defektur der kompetenten Militärbehörde überliefert.

[Unsere Thermothen.] Die Ofner Stadthauptmannschaft hat zur Erleichterung der Kommunikation auf der Kettenbrücke und bei der Aufsicht zu derselben dem dortigen Magistrat Vor schläge unterbreitet, welche demnach in Beachtung gezogen werden.

[Die Plakmützen.] welche bisher in Stadtmehrhofe in Ofen stattfanden, werden in Zukunft über Anordnung des k. l. Stadts- und Festungskommandos zu den Donnerstagen im Lager in nächster Nähe des Stadtmehrhofes abgehalten werden.

[Ein fünfzigjähriger Retrut.] Als Kuriosum erzählt „Szegedi Hiradó“, daß in Szegedin bei der Retrutierung unter Anderem ein 50jähriger Mann vorgeladen wurde, weil er im Jahre 1849 — gekauft worden ist. Beim Extrahieren der Kaufurkunde hatte der betreffende Beamte übersehen, daß der in Rede stehende Mann, der nicht als Katholik gezeichnet wurde, bei seiner Taufe schon 30 Jahre alt war.

[Den zweiten Haupttreffer] bei der letzten stattgefundenen Verlosung der 1864er Staatslose hat dem „Alfold“ zufolge ein Herr Naturak in Arad gewonnen. [Attentat.] In Karlsburg hat ein Arbeiter dieser Tage von jenem Bahnbauern, einem Engländer, der die Arbeiter ausgabte, Geld und Wein gefordert, und als ihm keine Forderung abgefragt wurde, feuerte er eine Pistole auf den Beamten ab.

[Die deutsche Nordpol-Expedition.] Die ersten in Gotha eingetroffenen Berichte der Expedition reichen bis zum 29. Juli. Das erste Eis wurde am 12. Juli 74 Grad nördlicher Breite, 10 Grad westlicher Länge angetroffen. Bis 29. Juli war Ostgründ noch nicht erreicht, aber in Sicht. Die Verhältnisse waren bedeutend anders, als im Jahre 1868, höhere Temperatur, konstantere Winde, viel Nebel, loferes Eis.

[Namensänderungen.] Mit Genehmigung des Ministers des Innern werden künftig Karl Holleben aus Pest den Familiennamen „Halmas“, Dr. Leopold Helinger aus der Ofner Landes-Fremdenhall den Familiennamen „Helinger“, dem Herrmann Samuel und Sigmund Deutsch aus Matz den Familiennamen „Döbner“ führen.

Die internationale Industrie-Ausstellung in Amsterdam. — Sie besahen Holland zum ersten Male, sprach ein Freund, dem ich ein Empfehlungsschreiben überreichte — Sie kennen Holland, die Holländer, holländische Sitten und Zustände nicht, da wird Ihnen unsere Ausstellung nicht gefallen, sie wird sich Ihres Besalles nicht erfreuen. Sie werden das Schicksal vieler fremden Besucher theilen, die, verwöhnt von den Londoner und Pariser Ausstellungen, etwas Neugierde, wenn auch ein Miniatur, zu finden hoffen — sie gefällt nicht, weil man sie nicht versteht und ihren Zweck nicht begreift. Ich war von dieser Einleitung nicht sehr erbaud und in etwas gereizter Stimmung erwiderte ich ihm: Zugegeben, daß ihre Ausstellung holländischem Geschmacke und holländischen Zwecken entspricht, ist jedenfalls der Fehler begangen worden, sie als eine internationale zu bezeichnen, denn dieser Titel sagt eben voraus, daß sie die Theilnahme aller Nationen in Anspruch nimmt, um Zwecken zu dienen, die auch allen Nationen zu Gute kommen, und wenn dies der Fall ist, wird sie auch von Jedem verstanden, von Allen gewürdigt werden.

es bleibt also nichts Anderes übrig, als dem Arbeiter möglich zu machen, mit den geringen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sich das Leben so viel als möglich angenehm zu machen, d. h. durch billige Anschaffungspreise ihm solche Gegenstände und in solcher Beschaffenheit zugänglich zu machen, die nicht nur seinen Bedürfnissen entsprechen, sondern ihm einen gewissen Komfort zugänglich machen, der bisher nur Eigentümern der besser gestellten Klassen war.

Daselbst, am Ende des südöstlichen Theiles der Stadt, in der Nähe des belgischen Bahnhofs, dem geschmackvollen neuen Mittelteil gegenüber gelegen, bietet eine freundliche Anblick dar. Im Stile des Elyenhamer Krystallpalastes gehalten, gibt es, was Geschmack und Solidität des Baues anbelangt, seinem einigen seiner Vorgänger auf anderen Territorien etwas nach; — ein längliches Viereck, in der Mitte eine tiefe Kugel, das Ganze von Glas und Eisen auf solidem granitenem Unterbau, ist der Totalindruck ein imponierendes; das Ganze ist von hübschen Gartenanlagen umgeben, die wieder verschiedenen Kosten und sonstigen Anlagen für die bunte und durstige Bevölkerung sind gleich dem Establishement der neuen niederländisch-belgischen Bier-Brauerei, daneben das von Dreher in Schwabach — Dreher jetzt jenen Groberzeugungsbau durch ganz Europa fort, sein Name ist populär geworden in diesem Welttheile, aber Dreher zieht auch nicht ungenutzt in den Industriefabrik, er hat seine gegessenen Kanonen und Zündnadeln mit sich, es darf an Frankfurt, Wiener Würfen und an Castlengrün nicht fehlen, wenn man das Schwabacher Bier richtig würdigen soll.

Ein Herr Karz hat eine Wiener Bäckerei eingerichtet, und Wiener Bier und Wiener Brod ist heute die Lösung in der Hauptstadt der Niederlande. Links ein elegantes Café, das ein Franjoise hält. Dem, die noch unter dem Einbrude der jüngsten Pariser Ausstellung diesen Raum betreten, wird die Ruhe, die hier herrscht, auffallen; freilich fehlen hier die importierten oder vielmehr nur imitierten Kraber, die mit ohrenreißender Musik die Besucher in ihre Bude locken und ihnen für theureres Geld eine Tasse Kaffee als morgenländischen Keltar vorsetzen, sowie die anderen ähnlichen Waffelgeräthchen, mit denen die Besucher der grand exposition regaliert wurden; auch beim Eintritt in die große Galerie starrt uns nicht entgegen der mit Goldpapier besetzte Obelisk, den Californien als Symbol ihres Goldreichthums nach London landte; unter Bild fällt zuerst, nachdem wir das Ganze in seiner Totalität überflaut, auf ein einfaches Bettengemach!

Hier steht ein Bett, lang und breit, wie es holländische Sitte verlangt, aus Eisenblech in gefälliger Form; die Eisenblecher sind bedeckt aber ist eine Federmatratze eingefügt, über dieselbe eine andere, mit Seegras gefüllt, Polster, eine wollene Decke, das Ganze mit gutem Leinen überzogen, und den Preis von 20 fl. holländisch. Der Arbeiter, der sich ein solches Bett angeeignet, braucht wahrlich den Louvre, der in unserer Gasse übernachtet, um sein Lager nicht zu beneiden. Knapp daneben ist ein Tisch mit schönem Tischbezug gedeckt, zwölf Couverts, doppelt Zeller und Schüsseln, Glaswerk, hartes englisches Eßgesch, Servietten mit hübschem Monogram, Alles zusammen um 12 fl.; ein belgischer Konsumierstille stelle es aus, und verpflichtet sich, es so zu liefern. Auf diese Weise ist für alle Bedürfnisse der ärmeren Klassen vom Gembe bis zum Mantel, von dem kleinsten Nagel bis zum größten Stücke eines Haushaltes georgt. Aber auch das andere, ganz praktische Dinge sind geeignet, die Aufmerksamkeit des Besuchers zu erregen; so hatte unter Anderem eine Genter Fabrik einen Sparherd ausgeführt, dessen eine Hälfte einen Zimmerofen bildet; dieser Herd, zwischen Zimmer und Küche gestellt, verrichtet einen doppelten Zweck: durch einen Mechanismus kann die abgehende Wärme des Sparherdes in den Ofen geleitet, aber auch gänzlich davon abgeleitet werden. Wer die Flamme in der Arbeiterwohnungen kennt, wo der Sparherd im Winter in das Zimmer gestellt, Unreinlichkeit, schlechte Ausbuchtung und zuweilen auch Unglücksfälle zur Folge haben muß, der wird diese praktische Einrichtung zu würdigen wissen. Da bei uns so viel vom Baue von Arbeiterwohnungen die Rede ist, dürfte diese Einrichtung der wohlverdienten Beachtung nicht entgehen. Wir finden auch nicht die tausendpferdigen Dampfmaschinen, die wir in London und Paris zu bewundern Gelegenheit hatten, dagegen ganz kleine, bis zu einer Pferdekraft, und die nicht mehr Raum einnehmen, als ein gewöhnliches Möbelstück. In's Zimmer gestellt, den Schlot in den Hauskamin, wie bei einem gewöhnlichen Ofen geleitet, leisten sie dem kleinen Gewerbsmann außerordentliche Dienste, der sich den Apparat wie einen guten Hausgeräth zu allem Möglichen dienlich macht. — Aber es müßte den mir zugewandten Raum ihrer Blätter übersteigen, wollte ich all' der Tausende von Gegenständen, die hier, dem gleichen Zwecke dienend, ausgestellt sind, auch nur erwähnen; das fortwährende Zutrommen der arbeitenden Klassen aus allen Theilen Hollands, Belgiens und der Rheinprovinzen geben am besten Zeugnis von dem außerordentlichen Interesse, das die Aufmerksamere Ausstellung in diesen Reihen der Bevölkerung hervorruft; — daß nicht alle ausgestellten Gegenstände bloß diesem einen Zwecke dienen, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Viele Fabrikanten liefern es sich nicht nehmen, auch ihre feinen und theueren Erzeugnisse als Zeichen ihrer Kunstfertigkeit oder industriellen Entwicklung zu exponieren und man kann es beispielsweise nicht abnehmen, wenn ein Fabrikant marmorne Statuen zu fünfzig Gulden ausstellt, daneben einen zu tausend Gulden. Mit Befriedigung aber ist es bemerkt worden, daß die Königin der Niederlande bei ihrem jüngsten Besuche der Ausstellung ostentativ Weise alle jene Gegenstände ihres Landes würdigte.

Es ist nur in voller Harmonie mit der Ausstellung, daß eine große Anzahl Arbeiter- und Konsum-Vereine ihre Statuen zur Veranschaulichung einbrachten und eine große Anzahl von Zeichnungen und Modellen zu Arbeiterbüchern aufgestellt liegt, und nun erstatten Sie mir, daß ich zur speziellen Beschreibung der arbeiterungarischen Arbeiterleistungen übergehe. — Das Ungarn bei der ausgesprochenen Tendenz dieser Ausstellung nichts Erhebliches leisten konnte, ist natürlich, dennoch wurde das Wenige einer besonderen Würdigung unterzogen, umso mehr, da die meisten Aussteller sich bemühten, so viel als möglich der vielmehreren Tendenz zu entsprechen. In der ersten Abteilung finden wir aus der Draufschischen Fabrik Modelle von Ringen, Frimels Ventilator, Hüfch & Sohn haben Sackträger, Dr. Schmidt aus Patzen Stempeln ausgeführt. In der zweiten Abteilung registriert der ung. Kaisertrank, eine mechanische Waage und eine Kasse von Feibel, Eisenmodell von Kitzschel und Goldmodell von Brüder Thome, die sehr viel Ansehen fanden; wenn wir in dieser Abteilung dem belananten Posner'schen Konsum-Album auf goldnebene Gefäße begegnen, können wir mit Recht fragen, wie kommt Sankt unter die Propheten? Auch für das letzte Stück in dieser Abteilung, das Zagerpulver, steht dem reinlichen Holländer das richtige Reklamir; in der dritten und vierten Abteilung Ereigniß der Goldberger'schen Rattunfabriken, die um so mehr Interesse erregen, als in Holland die blau und indigofarbene Rattune wie in Ungarn fast in Verwendung steht, Fremden von Fogg, Schwuwaren von Kraus & Lohndorfer, Hüte von Ström. Bemerkenswert sind, daß die in dieser Abteilung ausgestellten Bränner Schafwollwaren zu dem Glanzpunkte der Exposition gehören und haben sich die Firmen Kupitz, Bauer, Löwe, Schmid, Popper, Scholler, Stralisch u. A. dabei beteiligt; Kleidungsstücke von Kottberger und Wellisch werden ihrer Billigkeit wegen vortheilhaft bemerkt. Daß die Pest-Ofner Dampfmaschine die einzige war, die Werke ausstellte, ist gewiß um so mehr zu beklagen, als unsere Maschinenindustrie in Holland eine sehr respectable Konkurrenz erwartet, und sie hier Gelegenheit hätte, ihre bedeutende Superiorität an den Tag zu legen. Kupper belgischen und niederländischen waren auch mehrere österreichische, unter andern die Wiener Dampfmaschine mit schönem Mechanismus; ungarische Werke waren wohl ausgeführt, doch nicht von ungar. Weinproduzenten, sondern von einem Händler; Schnabel aus Drowica schickte Sitowitz, welchen der holländische Katalog als Riquier bezeichnet; auch in die anderen Theile haben die vorterrühnten Aussteller noch manche hübsche Gegenstände geliefert, und so schließt ich meine Reise, indem ich es an-

Tel. Depeschen d. Ung. Lond.

Prag, 6. September. (Original-Depesche.) Baron Welsky eröffnete die Sitzung mit einer ungarischen und einer italienischen Ansprache, hervorhebend, daß das Aussenland die ersten Bildungsteime nach Ungarn verpflanzt wurden. Berneda begrüßte die Gäste italienisch, dann ungarisch. Halasch berührte die unbedingten Wünsche Fiume's, deren baldige Erfüllung hoffend. Preise bekommen Margo und Rozsnyay. Vorträge halten Domini, Vodog, Balog, Arany. Letzterer prophezeit die Errichtung eines Stephansdenkmals, dessen Modell vorgezeigt. Bei dem Vantel brachten Kostr Welsky auf Jure Majestät, Kubindi auf den Erzherzog Joseph, Berneda auf die Gäste. Das Vantel war sehr animirt.

Wien, 6. September. (Original-Depesche.) Se. Majestät hat der Gemeinde Zulpines im Subalpin (Titel), welche durch Hochwasser großen Schaden gelitten hat, eine Unterstutzung von 1000 fl. zugewendet. — Der neuer-nannte griechische Konsul in Triest, Herr Canello, hat das Exequatur erhalten.

Akran, 6. September. Der „Kraj“ meldet: Die gestrige Volksversammlung in Stanislaw beschloß eine passive Opposition nicht anzunehmen, und erklärte sich für die Beschickung des Reichstages in der Ueberzeugung, die Deputierten werden ihre Mandate niederlegen, oder den Reichsrath verlassen, wenn die galizische Resolution abgelehnt oder bin nen 6 Wochen nach dem Zusammentritt des Reichstages nicht auf die Tagesordnung kam.

Madrid, 6. September. Der „Imparcial“ erklärt die Kandidatur Montpensiers für unmöglich, weil dieselbe äußere Verwickelungen, namentlich mit England und Preußen herbeiführen würde. Der „Imparcial“ ist auch gegen die Kandidatur des Prinzen Alphon's. Der Kriegsrath in Figueras verurtheilt zwei Carlissen zum Tode, doch hofft man, daß die Todesstrafe in eine andere umgewandelt werde.

Berlin, 6. September. Königlich Preussische Staatsbahn 191., Freiwilliges Anlehen 126., Sperr-Rente 49., National-Anlehen 57., Anleihe 68., 1860er Rente 14., 1864er Rente 62., Silber-Anl. 57 1/2., Anleihe 96.

Frankfurt, 6. September. Wechselkurs per Wien 96, Amerikaner per 1882 85 1/2, Oester. Kreditaktien 214, Oesterreichische Staatsanleihe 317, 1860er Rente 74, 1864er Rente 108, Lombarden 208, Eogr. Anl. 1864er Rente 224, Staatsbahn 325, Lombarden 220, Paris, 6. September. Mittagskurse Sperr. Rente 70,50, Staatsbahn 740, Lombarden 497.

Wien, 6. September. 5 Uhr 10 Min. Eröffnung. Kreditaktien 224, Lombarden 238, Anglo-Oester. 270, 1860er Rente 88, Franco-Oester. 105,50, Tramway 144, Panique.

Wien, 6. September. Abendkurs. Kreditaktien 227,50, Napoleondor 9,56, Lombarden 232, 1860er Rente 90,50, Tramway 143, Panik, etwas beruhigt.

Frankfurt, 6. September. Wechselkurse. 12 1/2, per November 12, Roggen effekt. 9 1/2, per September 9 1/2, per November 9 1/2, Gerste effekt. 9 1/2, per September 9 1/2, per November 9 1/2, Roggen 9 1/2.

Köln, 6. September. Weizen still. Roggen matt. Weizen loco 7 Ztr. bis 7 Ztr. 12 Sgr., Roggen 6 Ztr. 27 1/2 Sgr., Roggen loco 6 Ztr. 27 Sgr., Weizen 6 Ztr. 27 1/2 Sgr., Roggen loco 5 Ztr. 18 Sgr., per November 18 1/2 Sgr., per März 5 Ztr. 16 1/2 Sgr., Del. fest, loco 14 Ztr., per November 13 1/2 Sgr., Weizen loco 14 1/2 Sgr., Spiritus loco 21 1/2 Sgr.

Breslau, 9. September. Weizen 91, Roggen 64, Poper 33. Wien, 6. September. Auf dem heutigen Schachbilde waren 2700 Stüd Oden aufgetrieben. Der Preis stellte sich per Zentner auf 80 bis 82 1/2 Gulden. Umverkauft blieben 400 Stüd.

Pariser Börsenbericht vom 4. September. Die Börsenmitten blieben heute im Material aus Saint-Cloud und das Aussehen war wieder einmal so allgemein und dringend, daß die Kurse bei nicht eben bedeutenden Umsätzen stark Einbußen erlitten. Rente 71,75, Staatsanl. 101,75, 30tägige inland. Spanier 28.

Die
Vereinigte Pest-Ofner hauptstädtische Sparkasse

übernimmt vom 1. September a. c. Geldeinlagen

mit **5%** Verzinsung.

Pest-Ofen, den 1. September 1869.

Der Ausschuss.

Die „Allgemeine Gewerbebank“

hat ihre Bureaux in Wien, Teinfaltstrasse Nr. 11, am 1. September d. J. eröffnet.

PROGRAMM.

Trotzdem in jüngster Zeit eine ganze Reihe neuer Banken entstanden ist, glauben wir doch die „Allgemeine Gewerbebank“ auf einer so speziellen Basis konstituiert zu haben, dass sie vielen Bedürfnissen des Publikums, denen bisher weniger Sorgfalt zugewendet wurde, zu entsprechen im Stande sein wird. Die Prinzipien der Association, welchen unser Jahrhundert so grosse wirtschaftliche Fortschritte verdankt, sind den verschiedenen Geschäftszweigen der „Allgemeinen Gewerbebank“ zu Grunde gelegt.

Dieselben theilen sich vornehmlich in drei Hauptzweige ab:
Der erste Theil umfasst die Geschäfte der **Creditvereine**, welche auf dem Principe der gegenseitigen Haftung beruhen, und es jedem Theilnehmer ermöglichen, sich billiges Capital zu verschaffen.

Mit den Creditvereinen haben wir eine neue Einrichtung verbunden, welche bisher wohl in Oesterreich einzig dasteht, nämlich die **Sparfonde**. Jedem Credittheilnehmer wird ein **Sparkonto** eröffnet, welches dem Inhaber eine weit höhere Verzinsung bietet, als bisher irgend eine Bank oder Sparkasse zu bieten vermag, da die Inhaber der Sparconti statutengemäss nach Verhältniss ihrer Einlagen mit 5 Prozent an dem **Reingewinne der Bank** partizipiren. Es wird darin wohl für jeden Credittheilnehmer die sprechendste Aufforderung liegen, sein Sparkonto so hoch als möglich zu dotiren.

Der zweite Theil umfasst das **Sparkassengeschäft**, da die von der hohen Regierung genehmigten Statuten uns gestatten, **Einlagen von einem Gulden aufwärts** anzunehmen und zu verzinsen. **Ueber die eingelegten Beträge werden Einlagsbücher in derselben Weise ausgegeben, wie es die Sparkassen thun.**

Der dritte Theil umfasst das **Bank-, Kommissions- und Vorschussgeschäft**. Die „Allgemeine Gewerbebank“ wird gegen eine geringe Provision alle Arten von Bank-Kommissionsgeschäften zur Ausführung übernehmen, ferner Kaufs- und Verkaufsaufträge auf Effekten, Werthpapiere, edle Metalle und Devisen zu den Tageskursen ausführen, und sich überdiess mit dem Wechsel-Eskompte befassen. Sie wird ferner alle an der Wiener Börse notirten Werthpapiere **beleihen** und diesem Theile des Geschäftes ihre besondere Sorgfalt zuwenden.

Wir haben die feste Zuversicht, dass die „Allgemeine Gewerbebank“ sich in kürzester Zeit das vollste Vertrauen des Publikums erwerben wird, da sie **stronge Solidität und grösste Coullance** zu ihrer Devise macht, und glauben daher die „Allgemeine Gewerbebank“ dem Wohlwollen des Publikums empfehlen zu dürfen.

Der Verwaltungsrath der „Allgemeinen Gewerbebank.“

Ungarische Nordostbahn.

Die Lieferung von

**54 Personenwagen, 10 Kondukteurwagen und
410 Lastwagen**

zur Ausrüstung der königlichen ungarischen Nordostbahn soll vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen können in meinem **Centralbureau in Berlin**, sowie von meinem Bevollmächtigten **Herrn Chef-Ingenieur Lohansen in Pest, Donau-Dampfschiffahrts-Gebäude**, bezogen werden; auch wird daselbst nähere Auskunft erteilt.

Verfiegelte Offerten werden bis zum **15. September** unter meiner Adresse nach **Berlin** erbeten, und bleiben die Submittenten vom Submissionstermin ab auf **4 Wochen** an ihre Offerten gebunden.

Berlin, den 16. August 1869.

7576 3-3

Dr. Strousberg,

Generalunternehmer der kön. privilegirten ungarischen Nordostbahn.

Die Anglo-Hungarian Bank

emittirt auf den Ueberbringer lautende

KASSASCHHEINE

von 100, 500, 1000 und 5000 Gulden und verzinst dieselben vom 1. September 1869 ab bis auf Weiteres:

Bei 1tägiger Ründigung mit **3⁵⁰/₁₀₀ pCt.** oder 1 kr. pr. Tag für je fl. 100.

„ 8 „ „ „ **4¹/₂ pCt.**

„ 30 „ „ „ **5 pCt.**

Gleichzeitig wird der Zinsfuß der im Umlaufe befindlichen **4 pCt. Kassascheine** auf **4¹/₂ pCt.** erhöht.

Die Direktion.

UNGARISCHER LLOYD.

1869. Nr. 204.

Abendblatt.

Dienstag, 7. September.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 5. B.)

— Pest, 7. September. Die in Wien ausgebrochene Geldkrise hat bei uns die Bankfrage wieder häufig gemacht, und dieses wichtige Thema steht auf der Tagesordnung der publizistischen Diskussion. In dem Artikel, welchen unser Sonntagsblatt diesem Gegenstande gewidmet, haben wir die Einberufung einer Enquete beantwortet. Der „N. Fr. Lloyd“ ist der Ansicht, daß die Befolgung dieses Rathes eine Verschleppung der Angelegenheit zur Folge haben könne. Wir aber halten denselben trotzdem aufrecht, weil wir der Ansicht sind, daß nur auf diesem Wege eine Frage klar gestellt werden könne, deren in dem Ausgleichsgesetze nicht die mindeste Erwähnung geschieht, eine Frage, über welche nicht einmal in den Berichten und Protokollen der Deputationsverhandlungen ein Sterbenswörtchen enthalten ist. Unser geehrter Kollege gibt sich eben einer Illusion hin, wenn er sich die Lösung der mit diesem Gegenstande so vielfach verflochtenen Rechts- und Verhältnissfrage so glatt und einfach denkt. Eine weitere Illusion ist es, wenn das genannte Blatt sich und seiner Partei das Verdienst der Initiative in der Sache vindicirt. Der „Ungarische Lloyd“ hat diese Frage bereits vor siebenzehn Monaten oder, um noch genauer zu sprechen, am 18. April 1868 in einer energiegelassenen Interpellation an das Ministerium in Anregung gebracht.

Der Reichstag wird zwischen dem 10. und 15. Oktober seine Thätigkeit wieder aufnehmen und soll vor Allem das Budget zur Vorlage gelangen.

Aus Szász-Batal wird der „M. Ujság“ geschrieben, daß der Lokalkonvent der dortigen reformirten Kirchengemeinde die Volksschulen dieser Gemeinde einstimmig für konfessionslose Simultanfakultäten erklärt hat.

Briefe aus Fiume.

III.

A. D. Fiume, 5. September. Heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr empfing der Präses der Naturforscherverammlung, Baron Joseph Böckey, die verschiedenen aus Ungarn hierher gekommenen Deputationen. Zunächst stellte Herr August Kubinyi die Deputation der ungar. Akademie, der geologischen Gesellschaft und des Landes-Agrikulturvereins mit einer angenehmen Ansprache vor, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Resultate dieser Wanderversammlung sowohl für Fiume, als auch für das gesamte Vaterland von heilsamer Wirkung sein werden. Baron Böckey begrüßte in seiner Antwort die drei genannten Institute als die Freude und den Stolz der vaterländischen wissenschaftlichen Welt. — Dr. Rózya sprach hierauf im Namen der Deputation des Vereins der ungarischen Ärzte und Naturforscher Worte, worauf Baron Böckey der Verdienste gedachte, welche der genannte Verein um das Zustandekommen der Wanderversammlungen der ungarischen Ärzte und Naturforscher hatte. — Georg Szjupa stellte hierauf die Deputation der Stadt Pest vor, und Baron Böckey hob in seiner kurzen Antwort hervor, daß die Stadt Pest bei allen vaterländischen Kulturbewegungen vorzugsweise betheiligt sei.

Hierauf folgte Kozmóczy, der die Deputation des „Gemeinlichen Rats“ vorstellte, ferner die Vertreter von Gromar-dein, Debreczin, der Reichshelger landwirtschaftlichen Lehranstalt, und des Landes-Fortvereins. Baron Böckey wußte mit bemerkenswerther Schlagfertigkeit jeder der vorerwähnten Deputationen einige angemessene Worte zu sagen, ohne auch nur im Geringsten monoton zu werden. — Derselbe wird die morgen Vormittag im teatro civico (städtisches Theater) stattfindende erste Gesamtsitzung mit einer ungarischen und einer italienischen Ansprache eröffnen, worauf der Podestà von Fiume, Herr v. Berneda, die Versammlung in einer italienischen und einer ungarischen Ansprache begrüßen wird. Auf die beim zum Ausdruck gelangende Sympathie Fiume's für Ungarn wird der Vizepräses Dr. Galák die Sympathien Ungarns für Fiume zum Ausdruck bringen. Sodann wird derselbe über die Hauptmomente der Resultate der Wanderversammlungen sprechen, und der Schluß seiner Rede wird dem Andenken Balajás gewidmet sein. Von den hiernach folgenden geschäftlichen Berichten kann ich im Vorhinein erwähnen, daß der Palastische Preis von 100 Dukat für das beste während der letzten drei Jahre erschienene ungarische naturwissenschaftliche Werk dem Professor Margo zuerkannt ist. — Vorträge werden morgen ferner halten: Dr. Domini über die naturhistorischen Verhältnisse Fiume's. Dr. Bödogh über den Darwinismus; Dr. Lihomer Balogh über den Einfluß der Natur auf die Vulkane, und schließlich Professor Krányi über ein zu errichtendes St. Stephans-Denkmal. — Bei Gelegenheit des morgen Nachmittag stattfindenden Festessens wird Baron Böckey den ersten Toast auf Ihre Majestät, und der Podestà Berneda den zweiten auf die Versammlung der Naturforscher und Ärzte ausbringen.

Tageschronik.

[Auszeichnungen.] Se. Majestät hat dem Konfessorialrath Joseph Bois, Religionslehrer an der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt, und dem Domherrn Joseph Urban Hayek, Religionslehrer an der Artillerie-Akademie, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

[Dem königl. griechischen Konjul in Triest.] Herr Georg Canello, hat Se. Majestät das Equivatur ertheilt.

[Ernennungen zur Honvédarmee.] Se. Majestät hat den pensionirten Oberleutnant Johann Krányi zum Oberleutnant bei der kön. ungar. Honvédinfanterie zu ernennen geruht.

[Saxische Gäste.] Das englische Parlamentsmitglied A. Smith ist dieser Tage mit seiner Gattin und seinen Töchtern hier eingetroffen, um unter Anderem auch den Reichstagsabgeordneten Spangis Krányi zu besuchen, der während seines Exils durch mehrere Jahre im Hause Smiths Erzieher war.

[Ein skandalöser Vorfall] wird heute im „Ellende“ geschildert. Als nämlich vorgestern Abend der Dampfer „Klotilde“ die letzten Gäste von der Margaretheninsel herüber brachte, gerieth ein Schiffsbote, der dem „Ellende“ zufolge nicht in nächstem Zustande war, mit einem Passagier in Streit, der bald in Thätlichkeiten, ja in eine allgemeine Reiterei ausartete, da das Publikum theils gegen, theils für den Beamten Partei nahm. Der Skandal dauerte ungefähr zehn Minuten lang.

[Todesfälle.] Die Gattin des Reichstagsabgeordneten Stephan Majláth, Frau Marie Majláth, geb. Dubravichy, ist nach einer siebenjährigen glücklichen Ehe am 5. d. gestorben und wird am 8. d. in Ris-Rekestény zur ewigen Ruhe beigesetzt werden. — Ebenfalls am 5. d. ist in Preßburg der als Lehrer und Mensch gleichmäßig geachtete Herr Jos. Frankfurter, Hauptlehrer an der israelitischen Gemeindefchule und israelitischer Religionslehrer an der städtischen Oberrealschule, gestorben.

[Feuersbrünste.] Das Preßburger Komitat wurde in letzter Zeit von vielen Feuersbrünsten heimgesucht. Außer den von uns bereits erwähnten Bränden liegen heute wieder einige Viehsprossen vor. In Stampfen hat es am 29. August und am 3. d. gebrannt und war das letzterwähnte Feuer kaum gelöscht, als in der Ortschaft Vozorno schwarze Rauchwolken emporquamen. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. bemerkte man von Preßburg aus, in der Richtung von Mardhegy, eine Feuersbrunst, am 6. d. Vormittags, aber hat das Feuer in Mardhegy gewüthet.

[Der Honvédverein des Preßburger Komitates] hat am 5. d. beschloffen, daß die Enthüllung des Pered-Hügel-er-Honvédmonuments am 3. Oktober 1. J. stattfinden soll.

[Wieder eine Grenzstreit-Ente.] Der in Naturzeit erscheinende „Romanus“ trägt seinen Lesern die fette Ente auf, daß am Djozer Paß ungarische Soldaten die rumänischen Grenzspähle umgestürzt haben.

[Wetterlagen.] Aus Kronstadt wird v. 4. d. geschrieben: Seit zwei Wochen haben wir fortwährend Regenwetter, was untern Oelonen, Wollwäschern u. s. w. große Verluste bereitet. Die Früchte verkaufen, die Wolle kann nicht trocknen und droht zu verderben. In der verflochtenen Nacht fielen zwischen ein und zwei Uhr große Schneeflocken, worauf wieder heftige Regengüsse folgten. Heute Vormittag ist die Temperatur tief gesunken. Gegen zwölf Uhr zeigten sich einige Sonnenblide, aber wir fürchten, daß gräuliche Wetter hat sich noch nicht ausgeblot.

[Eine neue kroatische Zeitung.] Am 1. d. wurde in Sissef eine Probenummer des „Pozor“ redivivus ausgegeben, der sich nun „Zatonit“ nennt. Die „Agronom Jig.“ sagt in dieser Angelegenheit: „Wir kommen auf dieselbe zurück und bemerken heute nur, daß gewisse Herren in Sissef die willkommene Gelegenheit zu einer unpassenden Demonstration mit beiden Händen am Schopf ergriffen. Festgebüchse und Abends um sieben Uhr sogar ein Miniaturfackelzug! Die betreffenden Leidtragenden waten bei Wind und Regen im Noth! — Ein Omen?“

[Ein merkwürdiger Temperaturwechsel] wird aus verschiedenen Städten Schottlands berichtet. Während in Inverleithen am 28. August das Thermometer 84 Grad Fize im Schatten markirte, fiel es am folgenden Morgen bis fast auf den Gefrierpunkt herab. Am 30. trat sogar Frost ein, die Kartoffeln erfroren und der herrliche Blumenstolz, wie die gesammte Vegetation bot ein fast winterliches Aussehen. In den westlichen und höher gelegenen Theilen Schottlands hatten am genannten Tage die Leiche eine leichte Eisbede.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

V Pest, 7. September. Heute wurde vor dem hiesigen Schwurgerichte der Ehrenbeleidigungsprozeß Árpád Djorag's

contra Alexander Nagy, Mitarbeiter des „Szegedy Híradó“ verhandelt; Geschworene waren: Franz Schmidt, Stephan Kiss, Paul Zsigmondi, Michael Polgár, Franz Dorkos, Viktor Föler, Stephan Kék, Alexander Havas, Emerich Medve, Anton Kémet, Georg Ádóly, Ludw. Gószluty, Andreas Jámbor.

Die Anklage lautet gegen einen in Nr. 3 des „Szegedi Híradó“ erschienenen Artikel welcher den Titel „Es is apostol“ (Nuch das ist ein Apostel) führt, und in welchem Árpád Djorag als ein zu Allem verwendbarer Laugenichts (gézagáz), als ein Agent der äußersten Linken, welcher gekommen sei, die ganze Gegend zu vergiften, bezeichnet wird.

Árpád Djorag führt die Anklage in eigener Person, während der Gellage, welcher wegen Krankheit nicht persönlich erscheinen konnte, durch den Advolaten Emerich Lamberger vertreten wird.

Der Kläger konstatirt in seinem Plaidoyer, daß er während seines 15jährigen Wirkens auf dem Felde der ungarischen Literatur, sowie im politischen, als auch in seinem Privatleben nie Anlaß dazu gegeben habe, in einem öffentlichen Blatte so schmähtlich beleidigt zu werden, und erludt die Geschworenen, das Schuldig auszusprechen. Dagegen behauptet der Verteidiger, daß der Kläger die Beleidigung nicht auf sich beziehen könne, da „Djorag“ kein fingirter Name ist, indem er eigentlich Tobias Rinfites heiße. Nach Replik und Duplik sprach die Geschworenen den Gellagten mit 6 gegen 6 Stimmen frei, und wurde der Kläger zu 26 fl. 36 Kr. Kosten verurtheilt.

[Minister des Gezeuheits.] In Sansjoui bei der königlichen Tafel war einmal von einer russischen Anordnung die Rede und Humboldt nannte, indem er davon sprach, mehrmals den Minister des Kultus. „Sie irren“, rief ihm der König zu, „hier handelte der Minister der Aufklärung.“ Humboldt, ohne sich stören zu lassen, nahm die Berichtigung an, indem er in seiner Rede eifrig einschaltete — „also nicht der Minister des Kultus, sondern des Gezeuheits“ und dann in gewohnter Weise weiter sprach. Das Wort gilt jetzt im Wählerlich-pietistischen Preußen mehr als je!

[Eine engverbundene Familie.] Die „Birmingham Post“ erzählt: Kürzlich brachte Jemand nach unlerer Office eine Gruppe von kleinen munteren, erst vier Tage alten Kätzchen, welche, vier an der Zahl, durch Fleißhande, ähnlich der stammesigen Züchtung, mit einander verbunden waren. Ein häßliches Kätzchen war bald nach der Geburt durch ein herabgefallenes Kohlenstück getödtet und mit geschickter Hand von der engverbundenen Familie abgelöst worden, ohne daß den anderen durch die Operation irgend welcher Schaden zugefügt wurde.

[Ein geistlicher Revers.] Die Münchner „Postzeitung“ theilt den Wortlaut des niebeiprochenen Reveres mit, mittelst dessen der Erzbischof von Bamberg den Klerikern das Verbot des Wirthshausbesuchs auferlegen wollte. Derselbe lautet: „H. R. A. Priester des Erzbisthums Bamberg, eingebend der Worte des göttlichen Hylands: Wer die Kirche nicht hört, soll wie ein Heide und Pöblist gehalten werden, eingebend auch meines am Tage der heiligen Priesterweihe meinem hochwürdigem Herrn Ordinarius gemachten Verprechens des Gehorsams, eingebend auch, daß ich schon bei meiner Aufnahme in den geistlichen Stand gelobt habe, daß der Herr allein mein Erbe und Antheil sein soll, verpöche ich hiermit vor Gott: daß ich alle und jede der in der inste. pro sac enthaltenen Gebote und Verbote unjurer heiligen Kirche, seien dieselben in den allgemeinen kanonischen Bestimmungen, oder in den besonderen Statuten des Erzbisthums Bamberg begründet, mit der Gnade Gottes treu und gewissenhaft halten will. Insbesondere aber verpöche ich vor Gott, daß ich das Wirthshaus, sowie alle jene Orte meiden will, welche, so verschieden auch ihre Namen sind, doch ihrer Bestimmung nach als gleichbedeutend mit dem Wirthshause erachtet werden müssen, als: Keller, Wirthschaftsgärten, u. s. w. Ich verpöche, mich in keine Gesellschaft von Laien aufnehmen zu lassen, deren ausschließlicher oder vorzugsweiser Zweck geistliche Unterhaltung ist; ich verpöche auch, die Solate derartiger Gesellschaften nicht zu besuchen, auch an deren Unterhaltungen, selbst auf gegehene besondere Einladung hierzu, nicht theilzunehmen; ich verpöche, mich von allen rein weltlichen Festen und Lustbarkeiten, Volksfesten, Sängerkreisen, Schützenfesten u. s. fern zu halten; alle diese Orte und Gelegenheiten verpöche ich zu meiden, außer es sei, daß mich die Erfüllung einer Berufspflicht dahin führt, oder daß ich auf Reisen mich befinde, oder daß ich am Orte meines händigen Aufenthalts genöthigt sein sollte, meine Kost zeitweise in einem Wirthshaus zu nehmen und will in diesem Falle hienon die Anzeige dem erzbischoflichen Dekanat machen. . . . Ich verpöche auch das Zeichen des geistlichen Standes, die Tonjur und das geistliche Kleid, beständig zu tragen u. s. Ich verpöche dies alles vor Gott, sub fide sacerdotali, und in Kraft des Gehorsams, welchen ich dem Hochw. Herrn Erzbischof von Bamberg gelobt habe.“ Die Kleriker, denen dieser Revers zur Unterschrift vorgelegt wurde, haben dieselbe verweigert und der Herr Erzbischof wird nun wohl auf die Ausführung seines moralischen Vorhabens verzichteten müssen.

Pest, 7. September.

— Betriebsausweis der ungarischen Lloyd-Dampfschiffahrtsgesellschaft:
Einnahme vom 1. bis 31. August 39,720 fl. 16 Kr.
" 1. Jan. bis 31. Juli 391,500 fl. 42 Kr.
Total bis 31. August 431,220 fl. 58 Kr.

— Ausweis der Wiener Tramway-Gesellschaft.
Vom 29. August bis 4. Sept. 1869 19,976 fl. 81 Kr.
Vom 1. Jan. bis 28. Aug. 489,440 fl. 80 Kr.
Gesammt v. 1. Jan.—4. Sept. 509,417 fl. 61 Kr.

— Ausweis über die Betriebsmaßnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn:
Vom 1. bis 31. August 1869 102,725 fl. 72 Kr.
Vom 1. Januar bis 30. Juli 529,106 „ 59 „
Total 631,832 fl. 31 Kr.

Y Wien, 6. September. Heute, am jüdischen Neujahrstage, war die Börse zwar sehr schwach beuch, doch fehlte es nicht an Leuten, die aus Neugierde kamen, um die Situation des Marktes zu studiren. Dieses Studium scheint offenbar kein

Carl Weiskinder

denn sonst würde ja ihr Geschlecht aus! Aber wohin legt sie die Eier? Entwickeln sich aus diesen noch im Herbst Maden, oder gar auch Puppen und Fliegen? In welchem Stadium der Entwicklung und wo überwintert das Insekt? Das sind Fragen, die uns Landwirten noch kein Forscher beantwortet. Ihre Lösung ist schwierig, da das kleine Insekt sich leicht dem beobachtenden Auge entzieht, doch wäre sie vom höchsten Werte für die praktische Bekämpfung dieses Ungeziefers. Ich traf dieser Tage die Fliege auf den verschiedensten Pflanzen und leblosen Gegenständen im Freien. Fast möchte ich der Ansicht beipflichten, daß die im August schwärmende Fliege ihre Eier an stürkeren Orten, wie sie nicht selten an Rainen, Geden u. s. w. vorkommen, ablegt, daß vor Winter daraus sich ein neues Insekt bis zur Puppe entwickelt, als solche aber dann überwintert, um im warmen Frühjahr die Fliege zu liefern, welche, ehe die Aehren schossen, das verderbendringende Ei in die Getreidepflanze legt.

Das Grünauge kann man alle Jahre überall treffen, doch nur so vereinzelt, daß es den Augen des Landmannes ganz entgeht. Daher die irrige Behauptung, daß es bisher hier nie existirt hätte. In Rastatt trat es wiederholt in Schlesien, Pommern, Brandenburg u. s. w. auf. Der Feind scheint nun auch uns zu Liebe gehen zu wollen. Ich glaube daher nur zu nützen, wenn ich meine bisher gemachten Beobachtungen und ihre praktische Verwertung mittheile.

Überall, wo eine lässige und insbesondere leichte Ackerbewirtschaftung stattfindet, tritt die Halmfliege weit verbreiteter auf, als auf gut und tief bestellten Feldern. Es zeigt sich dies hier so deutlich und scharf, daß selbst die sich sonst wenig um derartige Beobachtungen kümmernden Feldarbeiter darauf aufmerksam wurden. Denn man kann sehen, wie zwei Weizenfelder, hart neben einander und von gleicher Lage und Bodenbeschaffenheit, in ganz verschiedenem Maße von diesem Insekte heimgesucht sind. In einem Felde tritt es nur ganz sporadisch auf, in einem anderen dagegen hat es 1/2-3/4 der Halme befallen und geschädigt. Der ortskundige, mit den verschiedenen Betriebsweisen vertraute Landwirth wird stets die leichte Ackerung und das befallene Feld bestimmen finden. — Weiter habe ich beobachtet, daß das Insekt unter sonst gleichen Verhältnissen dort, wo frische Düngung gegeben wurde, verheerender auftrat, als auf Feldern mit alter Düngung. — Sicher ist auch, daß weitaus, kraftlose Felder am meisten von der Kornfliege zu leiden haben. — Ferner zeigt es sich hier in schonenden Verhältnissen, daß Saaten, die unter sonst gleichen Umständen im Herbst frühzeitig bestellt wurden, wenig oder gar nicht vom Insekte heimgesucht wurden, während alle späten Saaten davon stark befallig sind. Auch das zeigt sich hier auf's Deutlichste, daß Reihensaaten weitaus weniger gelitten haben, als breitwürfige Maschinen- oder Handsaaten. Endlich konnte sich Jeder überzeugen, daß auf ein und derselben Pflanze nur die jüngeren, sich später entwickelnden Halme vom Insekte befallen wurden.

Fassen wir diese Thatfachen, von deren Richtigkeit ich hier Jeden überzeugen könnte, zusammen, so berechtigen sie in Bezug auf Schutz gegen das massenhafte Auftreten dieses Insektes zu folgenden Schlüssen:

Das vorzüglichste Schutzmittel bleibt für den Landwirth das Hinwirken auf eine möglichst frühzeitige, gleichzeitige und fröhliche Beschaffung. Diese aber können wir nur erreichen durch tiefe Pflugarbeit und überhaupt sorgsame Ackerbestellung; durch möglichst frühe Saat; durch das Unterbringen des Samens in gleichmäßige Tiefe (Maschinenreihenbau); durch Vermehrung früherer Saatmengen, indem wir dem Wintergetreide einen in alter Düngung stehenden Acker anweisen; zu Sommergetreide aber werden wir, wenn dazu gebürgt werden muß, die Düngung möglichst schon im Herbst geben. Entschieden günstig dürften auch Runkelrüben (in gleichmäßiger Reihenstellung) wirken.

Die Lösung der oben angebotenen noch offenen Fragen würde ohne Zweifel uns noch weitere Mittel an die Hand geben, um den neuen Feind zu bekämpfen. *Mährsch-Schönberg. Staubaeger.*

Die österreichisch-ungarische Ausstellung in Shanghai.

*. Triest, 6. September. Der gestern eingetroffene „Shanghai Evening Courier“ bringt über die von den kommerziellen Führern der ostasiatischen Expedition in Shanghai veranstaltete Ausstellung österreichisch-ungarischer Industrieerzeugnisse folgende Mittheilung:

Es muß eingemessen werden, daß die in Shanghai Club eröffnete österreichisch-ungarische Ausstellung kein größeres Interesse erregt hat. Sie bietet dem Besucher manches Neue und lohnt dessen Aufmerksamkeit. Bei einem Rundgange durch die aufgestellten Ränge erinnern wir uns des Standes der großen 1862er Ausstellung und bemerken mit Befriedigung, daß viele der Fabrikanten, welche in London mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen bedacht wurden, es wagen, ihre Erzeugnisse nach dem fernem Osten zu senden. Obgleich es nun abgemacht wäre, das einfache Zimmer im Klub mit dem ungeheuren Industriepalast oder dem Kensington Museum zu vergleichen, so können wir uns doch ohne große Anstrengung unterer Phantasie einbilden, wir befinden uns in einem jener kleinen Höfe, welche sich vom Hauptflügel des großen Glaspalastes abzwiegen.

Viele der ausgestellten Gegenstände sind sehr verdienstlich. Wir erwähnen speziell die Lederarbeiten der Herren Klein in Wien. Auch die Glaswaaren der Herren Lobmeyer in Wien sind sehr schön und das böhmische Glas ist immer ansehend. Die beiden großen Reichenberger Firmen Weisig und Truettler liefern Wollwaaren, die alle Beachtung verdienen. Unter den weniger bemerkenswerthen Gegenständen erwähnen wir die mit hübschen Landchaften bemalten Jalousien. Wir dürfen nicht übersehen, der ausgestellten Weinmutter zu gedenken. Rheinwein und Champagner, sowie die besondern Gattungen ungarischer Gewächse sind in neuester Zeit in England eine softliche Vereinerung der Tafel geworden. In wenigen Tagen wird nun, wir glauben unter der Leitung des Herrn Eman. Geery, Berichterstatter der Ausstellung, ein Katalog ausgegeben werden, mit dessen Hilfe wir im Stande sein werden, einen detaillirteren Bericht über die verschiedenen Industrieerzeugnisse zu geben, als uns jetzt möglich ist. Die zahlreichen Vortragsartikel, Kleidungsstücke und Schawies werden auch Damenbesuch anziehen, und wir würden sehr überrascht sein, wenn während der letzten Wochen der Klub nicht einen, von dem jetzigen wesentlich verschiedenen Anblick darbieten würde.

Es steht zu hoffen, daß das von der österreichisch-ungarischen Regierung gegebene gute Beispiel unter den andern Mächten Nachahmung finden werde und Norddeutschland, Frankreich und Italien ähnliche Expeditionen veranstalten. Die asiatische

Gesellschaft kann nichts Besseres thun, als das Feld ihrer Operationen darauf zu erweitern und den Blick der europäischen Regierungen auf dieses Gebiet hinzulenken. Dr. Scherzer schreibt an die Gesellschaft: „Wenn jemals ein wichtiger Handel zwischen der österr.-ungarischen Monarchie und den Häfen Chinas sich entwickeln sollte, so wird es eines der Verdienste dieser Gesellschaft sein, welche uns in so liebenswürdiger Weise beigestanden hat, und uns den Weg zeigte, und deren Zweck es zu sein scheint, nicht allein Kenntnisse zu verbreiten unter den Menschen, sondern auch die Beziehungen der Mächte zu erleichtern und der Beschäfter des Handels sowie der Industrie zu werden.“

Es ist nicht wohlgethan, keine Dinge zu misfassen, und obgleich dem obersächsischen Kurtheiler die in dem kleinen Zimmer des Klub enthaltene Sammlung unrichtig erscheinen mag, so erbliden diejenigen, welche reitlich die Zeit in der Zeit zu wüthigen suchen und welche die mächtige Ausdehnungsfähigkeit des Handels und der Industrie anerkennen, in dem beschriebenen Museum, welches sich jetzt in unserer Mitte befindet, das hoffnungsvolle Anzeichen eines Fortschrittes der beiden großen Prinzipien der Entwicklung und der Gegenseitigkeit.

In einem zweiten Artikel deselben Blattes über diese Ausstellung heißt es unter Anderem: Da sehen wir nun dieses Oesterreich zwei seiner Kriegsschiffe herkönden, nicht nur um Beiträge zu freundschaftlichem und friedlichem Handelsverkehr abzuschließen, sondern auch um Muster verfeinerter, luxuriöser und delikater sowohl wie auch von nützlichen, alltäglichen und einfachen Erzeugnissen seiner Industrie auszustellen. Wir empfehlen Allen, hinzugehen und diese Ausstellung österreichischer Erzeugnisse im Shanghaier Klub zu besuchen. Staub des Alters ist da bloß an den löstlichen österreichischen und ungarischen Weinen zu finden. Sonst ist Alles hell, neu, in gutem Stande. Bist du oder dein Bruder ein Freund von Eiern? Vermuthlich. Nun da kannst du gepöckte Eierbutter haben, und — denke nur, um 18 Pence das Produkt von 16 Dutzend Eiern! Da sind Ketchup, Weine, Säfte und Schokolade, Schmalz, Kuchenerzeugnisse, Zuckerkonfekt, Toiletterequilien, Parfümerien, Waaren und noch vieles. Und zu welchen Preisen! Doch wir sagen nichts mehr. Geht hin und urtheilt selber, und mögen unsere Shanghaier Kaufleute nun an österreichische Konkurrenz denken. Und wenn ihr Markt dadurch geringer und ihr Markt etwas schlechter werden sollte, so mögen sie sich an das Wort des kleinen Knaben beim Soldatenpielen erinnern: „Du bist nun lang genug Kapitän gewesen, jetzt ist die Reihe an mir.“

Gewerbliches Notizblatt.

— Die zur Unterstutzung der Traubenkrankheit in Frankreich eingesetzte Kommission hat einseitig erklärt: daß „Lo pueron“ (Blattläuse) (Phylloxera vastatrix), von Blanchon erkannt und benannt, als Ursache des neuen Uebels am Weinstock anzugehen und hierüber kein Zweifel mehr möglich ist. Die bereits erhobenen Schäden sind ungeheuer und die Fortschritte dieses Unheils werden erschrecklich; alle bisherigen Mittel blieben unfruchtbar. Wenn das Departement Gironde (Languedoc) bisher verschont blieb, so ist Bordeaux angegriffen; das ist die traurige, unbefriedigbare Wahrheit.

— Das es möglich ist, lebendes Vieh aus den Ebenen des La Plata zu Schiff nach Europa zu schaffen, ist neuerdings praktisch bewiesen worden. Der am 20. August in London eingetroffene Dampfer „City of Rio“ hatte 19 Ochsen von Montevideo an Bord, die ohne Vorbereitungen im letzten Augenblicke eingeschifft und bei kleinen Wasserströmungen und kaum dem nothdürftigen Futter der Seezeit von 31 Tagen verhältnismäßig wohl überland hatten, wenn sie auch aus naheliegenden Gründen ziemlich mager waren. Als vor kurzer Zeit 15 englische Stiere für Rechnung des Herrn Buechel, eines großen Grundbesizers in Montevideo, von hier aus dorthin verschifft wurden, waren die Anstalten besser, und diese Thiere sahen nach 37tägiger Seezeit besser aus, als am Tage der Abfahrt. Es ist hierbei noch zu bemerken, daß die Regierung der argentinischen Republik und die von Uruguay einem englischen Hause für eine Anzahl Jahre das ausschließliche Recht der Ausfuhr lebenden Viehes frei von Zoll- und Seelenabgaben verlichen hat und die jetzt verhandelte hierher befördernden Ochsen waren, wie schon bemerkt, im letzten Augenblicke gefast und kamen in Montevideo auf 5 L. das Stück zu stehen. Dagegen macht sich ein Unternehmender dort erbitigt, eine beliebige Anzahl zu 4 L. das Stück und nicht unter 800 Pfund wiegend, frei an Bord zu liefern.

— Im Norden der amerikanischen Union werden die sriichen Maschinen zur Herstellung eines dem Rum ähnlichen Branntweins verarbeitet, der als „Jantee-Rum“ von 55 Prozent Alkohol, um ein Häufchen höher im Preise steht, als der gewöhnliche Maiskorn-Whisky. Die Maisstängel werden bier in grünem Zustande verarbeitet, nachdem die Fruchtstängel Anzüge derselben bei ihrem Entfalten ausgebrochen worden sind. Hiernach können wir uns vier Pflanzen, die bis 18 Prozent Zucker enthält, ebenfalls Spiritus brennen und dann noch die vom überflüssigen Zucker befreiten Reste als verfeinertes Futter für das Rindvieh benützen. Wir haben schon wiederholt hierauf hingewiesen.

— Ueber einen neuen Flug, konstruirt vom Vizepräsidenten der Landwirtschafts-Gesellschaft in Poreno, Pietro de Philippini, berichtet die „R. P.“ folgendes: Die nach den jetzt üblichen Systemen konstruirten Flüge, welche beinahe ausschließlich in Poreno acquirirt worden waren, haben sich allerdings für einen leichten, tiefen, von fremden Bestandtheilen freien Boden brauchbar erwiesen; minder jedoch für steinigere, schweres Erdreich, in welchem oft durch mächtige Felsblöcke oder durch den harten, felsigen Untergrund der Lauf des Fluges gehemmt und der Ackerer gezwungen wird, den ganzen Flugkörper über das sich ihm entgegenstellende Hinderniß hinwegzuheben, um wieder in die gerade Richtung der Flugkurve zu gelangen. Ein Flug mit kurzer Stange und beweglichem, mit Kette versehenem Geselle, in welcher Weise die meisten modernen Flüge, so z. B. die Bombalspflüge, die amerikanischen Ackerpflüge, der Organpflug etc., konstruirt sind, hat nun den Uebelsstand, daß das Hinwegheben des Fluges über das Hinderniß beinahe ausschließend der Fall ist, da bei dem Mangel eines Stützpunktes das Ganze, bei schwerem, in Eisen konstruirten Flügen sehr beträchtliche Gewicht des Fluges über das Hinderniß hinwegzuheben ist. Der neue, von Philippini erdachte Flug eignet sich dagegen für jede Bodenart, unterscheidet sich aber nicht bedeutend in der Art seiner Anwendung von den in Italien am häufigsten vorkommenden, sehr schwachen und mangelhaft konstruirten Flügen mit hölzernem Flugstab und Stange. Es läßt sich daher annehmen, daß dieser neue Flug Philippini's sehr leicht bei dem dankbaren Eingang finden wird. Ohne besondere Anweisung ist jeder Landmann im

Stand, mit zwei gewöhnlichen Ochsen den Boden in einer Tiefe von 34 Centimetres gründlich zu pflügen. Für tiefere Pflügen, so bei Urbarmachungen, wird das Hinpflügen noch eines Ochsenpaars genügen, um den Boden bis zur Tiefe von 40 Centimetres zu bearbeiten. Das Eigenthümliche in der Konstruktion des Fluges besteht aber nur darin, daß der von der Stange und der Flugstange mit der Flugstange und dem Grindel an jenem Punkte, wo diese Bestandtheile des Fluges einander stoßen, gebildete Winkel durch eine Schraubenvorrichtung mit Leichtigkeit vergrößert oder verkleinert werden kann. Dadurch ist es bei der Arbeit ganz leicht, vermittelst eines kleinen Eisenheiles, welcher den Flugstab an der Stange befestigt, und jodann der Kurbelstange, welche mit der Flugstange, beziehungsweise der Flugstange, in Verbindung steht, diese letztere nach Belieben höher oder tiefer zu stellen, je nachdem eine leichtere oder tiefere Ackerung beabsichtigt wird. Dies gewinnt natürlich Werth bei der Anwendung von Ochsen im Boden, aber welche durch eine Drehung der Kurbelstange der Flugstab sofort hinweggehoben und jenseits dann in gleicher Furchentiefe wieder eingesetzt wird. Für Solche, die sich näher für diese neue Flug-Konstruktion interessieren, ist vielleicht die Mittheilung erwünscht, daß sich ein Modell derselben im L. Ackerbauministerium zu Wien befindet.

— Ein sicheres Mittel, die Sperlinge zu vertreiben, soll darin bestehen, daß man todtte Krebse an den Aesten der Kirchbäume zur Zeit der Reife aufhängt; der Geruch derselben vergrüßt die Sperlinge sofort. Auch dem Rottwurm ist der Geruch todtter Krebse tödtlich.

— Ein einfaches, aber erprobtes Mittel zur Vertilgung der Flachsfliege (Cuscuta) besteht im Begießen der mit Flachsfliege befallenen Ackerstellen mit frischem Rindenerin, wonach die Fliege sofort und abstricht, wogegen der Acker um so spärlicher vegetirt.

— Der britische Konig in Gese-soo meldet, daß von der landlichen Bevölkerung von Spanien der wilde Seidenwurm in großen Quantitäten gezogen und in der Nähe von Gese-soo, in dem mittleren Theile der Provinz und der Provinz alijährigen Massen wilder Seide produziert wird. Der daraus angefertigte Stoff findet keinen Markt in Gese-soo, ist sehr hart und dauerhaft und wird von den Chinesen zu Sommerkleidungen verarbeitet. Man bemerkt nicht, daß der wilde Seidenwurm in Europa acclimatirt werden könnte und ist in Italien und Frankreich die Aufmerksamkeit bereits hierauf gelenkt. Gese-soo kann sowohl die Eier des wilden als auch des gewöhnlichen Seidenwurms liefern.

Gewerbliches Vereinswesen, Ausstellungen.

— Der Monat September wird außerordentlich reich an landwirthschaftlichen Ausstellungen sein. Außer der fortbauenden Ausstellung in Amsterdam und der internationalen Gartenbauausstellung in Hamburg, vom 2. bis 11. September, sind zu erwähnen: Amittien (Nieder-Oesterreich), landwirthschaftlicher Ausstellungsmarkt, 4. und 5. September; Salzburg, landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung mit Volksfest, 4. bis 7. September; Kirchberg am Walde (Nieder-Oesterreich), landwirthschaftliche Ausstellung des Bezirksvereins Schrems, 7. September; Märzjuchlag (Steiermark), Rindviehauktion, 10. bis 20. September; Vins, Ausstellung von landwirthschaftlichen und gewerblichen Produkten und von Thieren des In- und Auslandes in Verbindung mit einem Volksfest, 11. bis 15. September; Pilsen, Gewerbe-, Industrie-, land- und forstwirthschaftliche Ausstellung, 11. bis 25. September; Gorodentza (Galizien), landwirthschaftliche Ausstellung, 19. bis 22. September; Agram (Kroatien), landwirthschaftliche Ausstellung, 19. bis 25. September; Montepulciano (Italien), landwirthschaftliche Ausstellung, 20. bis 30. September; Trojaisch (Steiermark), Rindviehauktion, 21. und 22. September; Troppa, Ausstellung von Seidenzuchtmaschinen und Maulbeerpflanzen, 30. September; Wals (Tirol), Rindviehauktion mit Preisvertheilung, 30. September. Dazu kommen Vienenwaidausstellungen in Kruman, in Marienbad in Böhmen, Rindviehauktionen in Rottenmann, Neuburg, Murau und Jenning in Steiermark und eine landwirthschaftliche Produktausstellung in Neustadt in Mähren.

Eingesendet.

Oeffentlicher pflichtschuldigster Dank dem Herrn Erfinder des aus **W ein p r ä p a r i r t e n** **Stärkungs-Trankes.** Von innerem Muthlosigkeit durchdrungen, sage ich Ihnen, verehrter Herr, als Erfinder des Stärkungs-Trankes, meinen innigsten und herzlichsten Dank, da ich durch den vorerwähnten Gebrauch dieses Mittels von einer Durstheit befreit worden bin, die mich in aussehenden Zeiten schon durch zwei Jahre sehr belästigte, und meine Körperkräfte sehr zu beeinträchtigen anfing. Was alle Heilmittel, die ich dagegen gebrachte, als selbst das Brannbad nicht vermochte, das bewirkte in der kurzen Zeit von vier Wochen dieser Stärkungs-Trank. Um die Kraft dieses Stärkungs-Trankes zu erproben, habe ich jetzt auch angefangen, Grünspanen zu genießen, denen ich sonst entgegen mußte, doch auch da hat sich die Verlässlichkeit dieses Heilmittels bewährt. Eine Flasche dieses Stärkungs-Trankes halte ich stets bereit, um selbe Jedem zeigen und anempfehlen zu können. — Wien, 15. Juli 1869. **Domitius Gavel, Schiffsamtskontrollor.** Zu haben in Pest bei **L. Varga, Zolrschreiber 14.**

NEUE WELT.

Heute, Dienstag, den 7. September:

Die falsche Antoinette.

Hokart und Pierringer.

Komiker Karl Beder.

Fraulein Jenny Burg.

Anfang 7 Uhr. Entrée 10 kr.

Mlle. Philippe ist eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weissbach.